



Eingetragener Verein zur Förderung medizinischer Versorgung in Bugko / Nord Samar - Philippinen

Bugko, im August 2007

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Förderer von Mabuhay!

„Die Zeit vergeht wie im Fluge“, so heißt ein altes Sprichwort. Mir erscheint es so, wenn ich bedenke, dass ich nun schon über ein halbes Jahr in Bugko unser Projekt begleite. Unsere Patientenzahlen steigen ständig und selbst aus entfernten Dörfern kommen die Patienten jetzt zu uns. Die Existenz unserer Ambulanz hat sich schnell herumgesprochen und die Menschen vertrauen uns. Manche Tage kommen ganze „Tricycle- Ladungen“ hier an, wie auf dem Bild zu sehen ist:



Es ist kaum zu glauben wie viele Passagiere in so ein Gefährt passen.



Lange Warteschlange vor unserer Ambulanz.

Es ist ein Segen, dass wir so viele medizinische Geräte hier haben, um die unterschiedlichsten Erkrankungen hier zu behandeln. Sie sind ständig im Einsatz und werden von den großen und kleinen Patienten sehr gut angenommen.



In meinem ersten Brief an Euch/Sie habe ich von der Überflutung im Dezember hier in Bugko kurz berichtet. Dabei sind viele Wasserquellen gekippt, und so sehen wir im Moment auch sehr viele Patienten mit Hauterkrankungen.

Die Behandlung ist langwierig und nur erfolgreich, wenn die ganze Familie behandelt wird und bestimmte Hygienerichtlinien eingehalten werden. Wir schulen die Patienten in der Ambulanz über die richtige Verhaltensweise und die zu ergreifenden Maßnahmen und kontrollieren sie dann zu Hause. Leider müssen wir dann oft mit unseren Erklärungen nochmal von vorne anfangen, weil die Patienten nur halb zuhören. Es zeigt aber auch, wie wichtig es ist, dass wir diese Kontrollen zu Hause durchführen.



Ein paar Bilder von unseren Patienten mit Hauterkrankungen

Der April und Mai waren hier sehr geprägt durch die anstehenden nationalen und kommunalen Wahlen. Für unser Projekt hatten sie ein paar gute Seiten. Die Straße vor unserer Klinik wurde asphaltiert und ich fragte den Kandidaten für das Bürgermeisteramt an, ob nicht auch unsere Zufahrt zur Klinik asphaltiert werden könne und als Wahlpropaganda stimmte er zu. Wir auf unserer Seite errichteten eine kleine überdachte Wartezone, wo unsere Patienten nun gut auf ihren Transport nach Hause warten können(Tricycle).



Nun möchte ich ein wenig von dem schwersten Fall berichten, den ich schon seit März betreue. Das Mädchen heißt Marifel und ist im April 6 Jahre alt geworden. Sie hat schwerste ausgedehnte Verbrennungen am Kopf, beiden Armen, Brust und Rücken erlitten, als sie eine Kerosinlampe über ihren kleinen Körper transportiert hat. Ich wurde zu ihr gerufen, weil die Mutter sich nicht mehr helfen konnte und die finanziellen Mittel erschöpft waren. Im Krankenhaus wurde sie entlassen, weil sie nicht mehr bezahlen konnte. Der Vater hat an dem Tag, als die Verbrennung geschah die Familie verlassen und kümmert sich nicht um sie. Die Mutter ist 22 Jahre alt und hat drei!!! Kinder. Es war über Monate eine sehr intensive Betreuung und Anfangs gab ich dem kleinen Mädchen nur eine geringe Überlebenschance, da die Verbrennungen so ausgedehnt waren, das Umfeld nicht hygienisch ist und alle Wunden superinfiziert waren. Im wahrsten Sinne, dem kleinen Mädchen lief der Eiter den Körper herunter. Selbst ich als Fachkraft hatte so etwas noch nie gesehen. Doch ich wollte nicht aufgeben, da das Kind selbst ein Kämpfertyp ist. Wir lernten also die Mutter an das Kind in Betaisadona zu baden, die Verbände zu machen, Medikamente zu verabreichen, Hygienemaßnahmen im Haus einzuhalten und einige Regeln für eine gesunde Ernährung und wir bastelten so etwas wie einen Tunnel, um die Fliegen von dem kleinen Körper fernzuhalten. Regelmäßig überprüften wir den Fortgang der Erkrankung, und ob die Mutter das umsetzte, was wir ihr vermittelt haben. Zum Glück heilten die Wunden am Kopf und Rücken zuerst, so dass Marifel wenigstens schlafen konnte.

Unsere Geduld wurde belohnt. Die Wunden heilten weiter und Marifel's Sozialisationsprozess setzte ein. Sie spielte mit den Nachbarskindern und die RSCJ Schwestern, mit denen ich in der Schule zusammenarbeite, organisierten das Marifel zuerst zu Hause unterrichtet wurde und dann in der Vorschule angemeldet wurde.



Im Mai fuhr ich nach Manila, um mein Visum zu erneuern. Es war wieder ein langwieriger Prozess und die Bürokratie hier ist wirklich ein eigenes Thema. Vor der Behörde stehen lange Menschenglangen und es bewegt sich nichts, weil man hin- und her geschickt wird und im Ende Keiner zuständig ist. Zum Glück setzte sich hiesige



Bischofskonferenz sehr für mich ein.

Die doch lange Wartezeit in Manila nutzten wir zum Einen für einen Besuch im philippinischen Gesundheitsministerium. Dort bekamen wir viel Informationsmaterial für unsere Arbeit in Bugko, wo wir in Zukunft noch verstärkt Schulungen über Hygiene, Ernährung, Zahnpflege, usw., für die Bevölkerung abhalten wollen. Und außerdem wollen wir auch noch einige Volontäre für unsere Ambulanz schulen, um die Patienten noch besser v.a. auch zu Hause betreuen zu können.

Die restliche Zeit suchten wir nach einem passenden Fahrzeug für unsere Arbeit. Das war gar nicht so einfach, weil es doch bestimmte Kriterien erfüllen musste, allem voran, musste es zuverlässig sein und auch im Reparaturfall müssen Ersatzteile zu bekommen sein, da unsere Station ja sehr abgelegen ist und die Straßenverhältnisse sehr schlecht sind.

Die Suche war erfolgreich und wir konnten in Manila ein Fahrzeug erwerben. Es ist schon ein paar Jahre alt aber wir hoffen, dass es uns gute Dienste tun wird. Das Wichtigste ist, dass wir jetzt mobil sind und auch zu den Patienten kommen können, die nicht zu uns kommen können, weil sie entweder zu krank sind oder weil es keine Transportmöglichkeit für sie gibt. Auch können wir jetzt Patienten ins Krankenhaus bringen, die wir in der Klinik nicht versorgen können, weil sie zu schwer erkrankt sind und Überwachung oder eine invasive Therapie brauchen. Dabei muss ich erwähnen, dass wir bisher diese Patienten mit einem Tricycle transportiert haben oder auf ein Motorrad gebunden haben. Das hört sich vielleicht komisch an, aber das war die einzige Möglichkeit diese Patienten ins Krankenhaus zu bringen. Ein weiteres Problem hier in Bugko ist, dass nach 18 Uhr überhaupt keine Transportmöglichkeit Richtung Stadt mehr zu bekommen ist. Schon oft aber kamen in der Nacht Patienten als Notfall zu uns, die wir nur äußerst notdürftig versorgen konnten und dann nach Hause schicken mussten, weil es kein Tricycle oder Motorrad mehr gab.



Eine weitere gute Nachricht erwartete uns nach der Rückkehr nach Bugko Mitte Juni. Der Gouverneur, den ich vor der Fahrt nach Manila noch angeschrieben hatte, sagte uns zu, dass Frau Dr. L. Quilatan ab sofort einmal in der Woche in unserer Klinik arbeiten wird. Sie ist uns eine große Hilfe und sehr engagiert. Da sie auch im hiesigen Krankenhaus tätig ist, haben wir nun guten Kontakt zum Krankenhaus wenn wir Patienten zur weiteren Behandlung und Diagnostik dorthin schicken müssen. Sie setzt sich vor allem für die sehr armen Patienten ein, und ermöglicht ihnen v.a. im Bereich der Diagnostik Möglichkeiten, an die vorher nicht zu denken war.



Frau Dr. L. Quilatan



Viele unserer Patienten sind sehr dankbar und auch um unser Wohl bemüht und bringen aus Dankbarkeit für ihre Behandlung Naturalien, wie Reis, Früchte und Gemüse vorbei. Das ist etwas ganz Besonderes, da sie selbst ja oft nicht genug für sich selbst und ihre Familie haben. Oft liegt die Behandlung auch lange zurück und dann zur Erntezeit erinnern sie sich an uns und wollen ihre Dankbarkeit zeigen, daher dürfen wir diese Gaben auch auf keinen Fall zurück weisen. Ich schreibe das, damit Ihr/Sie seht/sehen, wie froh die Menschen hier sind, dass Wir/Sie gerade hier diese Station aufgebaut haben.

Am 30. Juni brachten wir unseren ersten Patienten mit dem „neuen“ Auto ins Krankenhaus. Er hatte einen stark entzündeten Finger, der chirurgisch versorgt werden musste. Aus unserer Ambulanz brachten wir alles Erforderliche mit, so dass die Behandlung sehr kostengünstig war. Die hygienischen Verhältnisse in dem Provinzkrankenhaus sind allerdings katastrophal, wie die Bilder zeigen.



Ende Juli kam die befreiende Nachricht, dass mein Visum um zwei Jahre verlängert wurde. Das heißt, ich kann unser Projekt weiter vor Ort begleiten und so unsere Ziele intensiv verfolgen.

Der Fokus für das zweite Halbjahr wird auf der Etablierung eines Ernährungsprogramms für unsere unter- und fehlernährten Kinder und in der kontinuierlichen Schulung von Volontären liegen, die uns helfen werden unsere Patienten noch intensiver in ihren Wohnungen zu betreuen und zu kontrollieren. Darüber werde ich dann in meinem nächsten Brief berichten.

Nun noch ein paar Bilder von meiner Arbeit hier:



Mit den besten Wünschen für eine schöne Sommerzeit Eure/ Ihre

Sabine Korth

Salamat (Danke) aus Bugko!



Spendenkonto:
Sparda Bank West eG
BLZ 370 60590
Konto-Nr.. 3651274
IBAN : 20 3706 0590 0003 6512 74
BIC : GENODED 1SPK

Mabuhay – Hilfe zum Leben e.V.
Geschäftsstelle:
Kaiserstrasse 11
53332 Bornheim
www.mabuhay-ev.de

Amtsgericht Bonn
VR 8364